

Führerbefehlener Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Bessin
und die Umgegend

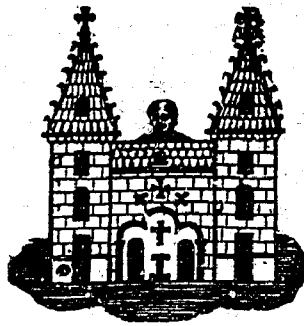
Erscheinung wöchentlich 5 mal: am Montag, Mittwoch, Freitag

Bezugspreis:

Monatlich 1.— M.

Durch Boten ins Haus gebracht 1.15 M., durch die Post 1.33 M.

Druck und Verlag: Walter Ewald.



Behördliches Veröffentlichungsblatt für die
Stadt Führerbessin

Anzeigenpreise:

die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 4 Rpf.,
die 3 mal gespaltene Millimeterzeile im Textteil 15 Pfg.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung im eigenen Betrieb
oder der unserer Lieferanten hat der Bezogener keinen Anspruch auf
Lieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 59

Mittwoch, den 20. Mai 1936

Jahrg. 47.

Feierliche Beisetzung

Der Führer gibt seinem Fahrer letztes Geleit

Der treue Mittkämpfer des Führers, SS-Brigadeführer Julius Schred, wurde nach einer schlichten Feier am Dienstag in seiner Wahlheimat Gräfelfing zur ewigen Ruhe bestattet. Der Führer und Reichskanzler selbst gab seinem Kampfgenossen und Fahrer das Geleit zu seiner letzten Ruhestätte.

Gräfelfing, der kleine Villenort im Würmtal zwischen München und Starnberg, stand völlig im Zeichen der Trauer. Von den Häusern wehten die Hakenkreuzfahnen auf halbmaße oder mit schwarzem Flor, in vielen Fenstern sah man das Bild des Verewigten mit Blumen geschmückt und schwarz umflort. Ueberall ruhte die Arbeit, und die Belegschaften ordneten sich in die große Trauergemeinde ein. Ein langes Spalier von trauernden Volksgenossen säumte die Zufahrtstraßen und die Wege bis hinaus zum Neuen Friedhof, in dessen Kapelle Julius Schred, des Führers treuer Begleiter, aufgebahrt lag. Auf einem dunkelrot aufgeschlossenen und mit Lannengrün geschmückten Sodel ruhte der Sarg. Ein rosfamenes Tuch mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grunde bedeckte ihn. Vor dem Sarg lag das Kissen mit den Orden und Auszeichnungen. Der Blutorden kündete von dem Blut und der Einsatzbereitschaft des treuen Kämpfers in schwersten Stunden der Bewegung. Vier Sturmführer der SS. hielten mit blankem Degen die Totenwache.

Schon in früher Morgenstunde rühten die Gliederungen der Bewegung an. SA., SS., NSKK., Arbeitsdienst, Hitlerjugend. Kein Spiel rührte sich, allein der Gleichtritt der Formationen hielt den Rhythmus. In Sechserreihen rühten die Politischen Leiter und die SS. Verfügungstruppe an. Den Sturmriemen unterm Arm marschieren die Männer, denen Julius Schred Vorbild und Ansporn war, hinter ihren umflorten Fahnen. Vor dem Sarge senkten sich die Fahnen, voraus die Blutfahne der Partei, um sich dann um das offene Grab zu gruppieren, das eingefahrt war von prächtigen Frühlingsblumen. Das Kopfende des Grabes schmückte ein großes Hakenkreuz aus dunkelroten Rosen, dahinter nahm die Blutfahne Aufstellung.

Zu beiden Seiten des Grabes stand eine Abordnung des Stoßtrupps „Hitler“, um Julius Schred, dem Gründer des Stoßtrupps, die letzte Ehre zu erweisen. Alle trugen den Blutorden, und mitten unter ihnen die einzige Trägerin dieser höchsten Auszeichnung der Bewegung, Schwester Pia. Die Formationen der Bewegung schlossen den Ring um die Grabstätte. In dichten Scharen, unübersehbar Kopf an Kopf, standen die Trauernden in ehrfürchtigem, ergriffenem Schweigen.

Die Trauerfeier

Der Sarg wurde zunächst auf den Platz vor der Aussegnungshalle gestellt, zu beiden Seiten loderten aus rotverkleideten Pylonen die Feuer zum wolkenbedeckten Himmel. Um 11 Uhr, kurz nach der Ankunft des Führers, kündeten 12 Böllerschüsse den Beginn der Trauerfeier an. Der Führer trat mit tiefensten Zügen an das Fußende des Sarges und erhob die Hand zum letzten Gruß. In seiner Begleitung befanden sich der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichspresseschef Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brüchner und Brigadeführer Schaub. In einer Ansprache zeichnete Dr. Schott ein Bild des Kämpfers Schred, der einer der unerschrockensten Kämpfer für die Idee des Führers, einer der Treuesten und Tapfersten war und der auch als Mitbegründer der SA. zu gelten hat. Dr. Schott wies ganz besonders auch auf den schweren Verlust hin, den der Führer durch den Tod dieses Getreuen erlitten hat.

Nach der Traueransprache wurde der Sarg in feierlichem Zuge zum Grab geführt. Ihm folgten der Führer mit den Hinterbliebenen und den nächsten Mitarbeitern des Führers. Während der Sarg in das Grab gesenkt wurde, feierte die SS-Kompanie die Ehrensalve. Reichsführer SS. Himmler widmete dem Gründer der ersten Schutzstaffel Worte treuen Gedenkens. Dann klang das Lied vom guten Kameraden auf. Der Führer legte einen riesigen Kranz aus Lorbeeren und weißen Lilien nieder, dessen Schleifen, das Hoheitsabzeichen und die Inschrift aufwiesen: „Meinem alten, treuen Mittkämpfer und lieben Kameraden, Julius Schred — Adolf Hitler“. Dem Führer folgte Reichsminister Rudolf Heß, Ministerpräsident Generaloberst Göring, Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Dr. Goebbels und viele andere führenden Männer der Partei und der Gliederungen, so der Stadtschreiber der SA. Luge, der Korpsführer NSKK. Hühnelein, die Reichsleiter Schwarz, Amann, Buch, Grimm, Rosenberger, Vornmann, in Vertretung des erkrankten Reichsleiters Dohler Amtsleiter Vornmann, Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl, ferner Staatssekretär Körner, des Reichsleiters von Ribbentrop, SS-Gruppenführer Staatsrat Hendrich. Weiter befanden sich in der Trauergemeinde zahlreiche Gauleiter.

Neue Milliardenwerte

Gesellschaft „Reichsautobahnen“ im Jahre 1935.
Im dritten Geschäftsjahr des Unternehmens „Reichsautobahnen“ wurden die Arbeiten an den Kraftfahrbahnen mit gleicher Taktrate wie in den beiden Vorjahren fortgeführt. Den 1191 Kilometer Strecken, die Ende 1934 im Bau waren, standen 1935 1866 Kilometer gegenüber. Drei Teilstrecken mit insgesamt 108 Kilometer Länge wurden im Berichtsjahr in Betrieb genommen.

Dem größeren Umfang der Bauarbeiten entsprach eine höhere Anzahl der auf den Baustellen der Reichsautobahnen beschäftigten Unternehmenseinheiten, deren Höchstzahl Ende 1933 nur 3900, im November 1934 schon 83 863 und im Juli 1935 sogar 113 139 betrug. Die Anzahl der geleisteten Tagewerke stieg im Berichtsjahr um 24,98 auf 37,04 Millionen.

Die Finanzierung des Baues der Kraftfahrbahnen wurde in der gleichen Weise wie im Vorjahr mit Hilfe eines von der Reichsbank zur Verfügung gestellten Kreditskontokorrents durchgeführt und wieder über die Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG. und die Reichsautobahnen-Bedarfs-G. m. b. H. abgewickelt.

Die Kapitalrechnung des Geschäftsjahres 1935 schließt ab in Ausgabe mit 485,07 (208,74) Millionen RM., in Einnahme mit 1,92 (3,70) Millionen RM. Der Saldo betrag von 483,15 (205,04) Millionen RM. stellt die Anlagekosten des Jahres 1935 dar. Die Verwaltungskosten sind im Berichtsjahr 30 Millionen RM. gleich 6 v. H. der Gesamtausgabe für 1935 entstanden, seit Baubeginn bis Ende 1935 sind hierfür insgesamt 50,5 Millionen RM. bezahlt, gleich 7,19 v. H. der Gesamtausgabe verrechnet.

In Ergänzung des Abschlusses wird von der Verwaltung unterstrichen, daß im vergangenen Jahr an Ausgaben für die Reichsautobahnen etwa 0,5 Milliarden Reichsmark in die deutsche Wirtschaft gedrückt worden

sind und seit Baubeginn etwa 900 Millionen RM. Max glaubt, daß noch in diesem Jahr etwa 1000 Kilometer fertige Reichsautobahnen der Allgemeinheit zur Benutzung übergeben werden können.

Eröffnung weiterer Autobahnstrecken

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßentwesen gibt amtlich bekannt:

Der Bau der Reichsautobahnen wurde seit Frühjahrbeginn in allen Teilen des Reiches mit verstärktem Einsatz weitergeführt. Die Herstellung der Fahrbahndecke wird zumeist in Doppelschichtenbetrieb gefördert.

Nachdem im April d. J. die Teilstrecken Berlin-Joachimsthal, Braunschweig-Lehrte und Halle-Leipzig eröffnet wurden, werden in dieser Woche drei weitere Abschnitte des Autobahnnetzes betriebsfertig und können der deutschen Kraftfahrt zur Verfügung gestellt werden. Es sind dies die Teilstrecken Köln-Düsseldorf (24 Kilometer) im Zuge der großen Nord-Südlinie am Rhein, Dübberden (bei Sarburg)—Sittensen (27 Kilometer) im Zuge der Autobahn Hamburg-Bremen, Holzkirchen-Apfellam (bei Rosenheim) (33 Kilometer), das zweite Teilstück der Autobahn München-Salzburg.

Nach Maßgabe der Bestimmungen der „Vorläufigen Autobahn-Betriebs- und Verkehrsordnung“ vom 14. Mai 1935 gebe ich diese Teilstrecken zur Benutzung frei, und zwar Köln-Düsseldorf und Dübberden-Sittensen ab 21. Mai 1936, mittags 12 Uhr, Holzkirchen-Apfellam ab 23. Mai 1936, nachmittags 15 Uhr.

Mit Eröffnung dieser Abschnitte stehen über 300 Kilometer Autobahnen im Verkehr. Bis Ende d. J. wird die Länge der in Betrieb genommenen Autobahnstrecken 1000 Kilometer erreichen.

Reichsführer SS. Himmler verkündete auf Befehl des Führers, daß die erste Standarte der SS. München künftig den Namen Julius Schred führen solle. Nachdem Brigadeführer Berchtold als Führer des Stoßtrupps Adolf Hitler einen Kranz niedergelegt hatte, spielte die Musik das Horst-Wessel-Lied und das Lied „Wenn alle untreu werden“. Dann verließ der Führer die Ruhestätte des Mannes, der viele Jahre hindurch sein steter Begleiter war.

Anschließend legten zahlreiche Abordnungen ihre Kränze nieder, und zahllose Volksgenossen pilgerten an dem Grabe vorüber.

Vom Führer ausgezeichnet

Berlin, 20. Mai.

Der Führer und Reichskanzler hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres dem Reichsarbeitsführer Hierl und dem Korpsführer des NSKK. Hühnelein den Charakter als Generalmajor verliehen.

Deutschlands Kriegsmarine

Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht die Liste der Kriegsschiffe der deutschen Kriegsmarine nach dem Stande vom 1. April 1936. Danach haben wir an Panzerschiffen „Deutschland“, „Admiral Scheer“, „Admiral Graf Spee“. Im Bau sind „Ersatz Eifax“ und „Ersatz Hessen“. Zu den Panzerschiffen kommen die alten Linienschiffe „Hannover“, „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“. An Kreuzern sind vorhanden „Emden“, „Königsberg“, „Karlsruhe“, „Köln“, „Leipzig“, „Rürnberg“. Im Bau sind „Ersatz Berlin“, „Ersatz Hamburg“ und „J“.

Im Bau sind die Zerstörer Z. 1-16. Vorhanden sind die Torpedoboote T. 155, T. 190, T. 196, G. 7, G. 8, G. 10, G. 11, „Nörne“, „Greif“, „Seeadler“, „Albatros“, „Rondor“, „Falk“, „Wolf“, „Fitz“, „Tiger“, „Luchs“, „Jaguar“, „Leopard“. Vorhanden sind die U-Boote U. 1-11, U. 15, U. 17-20, im Bau U. 16, U. 21-36. Die Liste führt drei vorhandene Flottenbegleiter und sieben Flottenbegleiter im Bau sowie 29 Minenboote und 20 Räumboote auf; vier Räumboote sind im Bau. Dazu kommen eine Anzahl Schnellboote, Bewachungsfahrzeuge, Sperrübungsfahrzeuge, Stationstender, zwei Artillerie-Schulfschiffe, zwei Artillerie-Schulboote, das Vermessungsschiff „Meteor“, das Segelschiff „Gorch Fock“, das U-Boot-Begleitschiff „Saar“ sowie eine Anzahl Schiffe zu besonderen Verwendung.

Japanisches Geschenk für den Führer

Waffenschmiede widmen ein kostbares Schwert.

Sieben Vertreter der Kunst der Schwertschmiede in Gifu bei Nagoya überreichten dem deutschen Geschäftsträger Dr. Roedel ein kostbares japanisches Schwert als Geschenk für den Führer.

Die Ueberreichung des Schwertes durch den Vorsitzenden der Kunst, Goto, und den Schmiedemeister Watanabe erfolgte mit den Worten: „Dem Führer des Deutschen Reiches Adolf Hitler, den wir Japaner verehren, überreichen wir als Sinnbild japanischen Geistes dieses Schwert und hoffen, daß hierdurch die japanisch-deutsche Freundschaft vertieft werden möge.“ Der deutsche Geschäftsträger nahm die Widmung mit Dank entgegen und versicherte der Abordnung, daß der Führer ebenso wie über das Geschenk auch über den Geist erfreut sein werde, aus dem heraus es gegeben worden sei.

Vor der Abreise der sieben Schmiede nach Tokio fand in Gifu unter Beteiligung der Behörden und der Bevölkerung eine besondere Schwertfeier der Schmiedekunst statt. Das Schwert, das in einer Holzscheide steckt und in einer kostbaren Verpackung verwahrt ist, wurde von vier Schmieden in langer und mühevoller Arbeit fertiggestellt.

Schwere Unwetterwäden in Spanien

Madrid, 20. Mai. Aus mehreren spanischen Provinzen werden schwere Unwetterwäden gemeldet. Vollenbrucharartige Regen, verbunden mit einem plötzlichen Absinken der Temperatur, haben weite Strecken Landes unter Wasser gesetzt. In Gredos tobten Schneestürme, wie man sie zu dieser Jahreszeit noch nicht gekannt hat.

In der Provinz Saragossa sind mehrere Flüsse über die Ufer getreten und haben den ganzen Bezirk von Calatayud unter Wasser gesetzt. Die Straßen, in denen das Wasser stellenweise eine Höhe von mehreren Metern erreichte, gleichen reißenden Bächen. Bei Rettungsarbeiten wurden 16 Personen verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. In Plasencia sind 90 Häuser unter Wasser gesetzt, von denen bereits zehn einflürzten. Bei Borja wurden der Eisenbahndamm zerstört und der Schienenweg zerstört. In vielen Bezirken gilt die Ernte als vollständig verloren. Mehrere Fabriken haben infolge der Hochwasserwäden ihren Betrieb einstellen müssen. Seit vierzig Jahren hat man ein derartiges Hochwasser nicht mehr erlebt.

Von Woche zu Woche

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Vertagung! Das in Genf schon traditionell gewordene Mittel zum Ausweichen vor Schwierigkeiten ist auch diesmal vom Völkerverbund angewandt worden. Der durch Italiens Sieg und die offiziell den fremden Regierungen mitgeteilte Anagnion Abessinien's. offen zutage getretene Mißerfolg der Sanktionspolitik des Völkerverbundes hatte in der letzten Woche die Ratssversammlung in Genf vor die große Schicksalsfrage gestellt, ob ihre internationale Organisation mit den bisherigen, jetzt als unwirksam erwiesenen Methoden noch weiterarbeiten könne. Mit der Verlegenheitslösung der Vertagung auf den 15. Juni ist man der Verantwortung dieser Frage ausgewichen. „Der Rat“, so verkündet er in seinem Beschluß, „ist der Ansicht, daß eine Frist notwendig sei, um seinen Mitgliedern die Prüfung der Lage zu ermöglichen, die durch die schwerwiegenden neuen Schritte der italienischen Regierung entstanden ist.“ Nun hat dieser Vertagungsbeschluß aber insofern einen Haalen, als er die Weiterhaltung der bisherigen Sanktionspolitik gegen Italien in sich schließt, obwohl der Zweck dieser Politik, die Verhinderung oder Abkürzung des Abessinien-Krieges, damit nicht mehr erreicht werden kann.

Italiens Regierung will sich mit diesem Schwebzustand nicht abfinden, sondern drückt ihrerseits auf Genf im Sinne einer schnelleren Entscheidung. Die Abberufung der italienischen Delegation von Genf und die völlige Enthaltung Italiens von der Mitwirkung an allen Völkerverbundsgeschäften ist eine sehr deutliche Bekundung des Protestes, aber es ist doch recht zweifelhaft, ob Mussolini dieser Geste den förmlichen Austritt aus dem Völkerverbund folgen lassen wird. Sein letzter Schritt hat schon bewirkt, daß die französische Presse immer lebhafter die Beendigung der Sanktionspolitik fordert.

Die englische Öffentlichkeit nahm die Befehle Abessinien's zunächst mit einem Bewußtsein zur Schau getragenen Gleichmuts auf; das Frage- und Antwortspiel im englischen Unterhaus läßt jedoch deutlich erkennen, daß die Entwicklung in Ostafrika den Engländern keineswegs gleichgültig ist. Wenn man sich an den maßgebenden Stellen Londons heute größere Zurückhaltung auferlegt, so geschieht das einzig und allein aus der Erkenntnis heraus, daß sich der Sanktionsartikel des Völkerverbundes in seiner heutigen Fassung als eine stumpfe Waffe erwiesen hat. Andererseits scheut England vor einem eigenmächtigen Vorgehen gegen Italien zurück. Es zieht die kollektive Sicherheit vor, als deren wesentlichen Bestandteil es militärische Sühnemaßnahmen betrachtet. Baldwin hat bereits dahingehende Vorschläge für die bevorstehende Völkerverbundsreform angekündigt. Außerdem verfolgt England offenbar das Ziel, durch Abschluß eines Mittelmeerpakt mit Jugoslawien, Griechenland und der Türkei ein Gegengewicht gegen den wachsenden Einfluß Italiens im Mittelmeer zu schaffen. Gleichzeitig scheint man aber in Paris einen anderen Mittelmeerpakt unter Einbeziehung Italiens in Vorschlag bringen zu wollen. Die internationale Lage ist also zur Stunde reichlich verworren.

Die Entwicklung der Ereignisse hat in der letzten Zeit den englischen Einfluß auf die europäische Politik stark vermindert, zumal die Harmonie zwischen London und Paris heute geringer ist als beim Erscheinen des abgelehnten Paare-Daval-Planes. Frankreich hätte vielleicht schon die Führung an sich reißen können, wenn es nicht durch die Kammerwahlen hinsichtlich seines Regierungskurses sich in einem Uebergangszustand befände. Es scheint zwar festzustehen, daß das Kabinett, das demnächst die Regierung Carraut ablöst, aus Sozialdemokraten und Radikalsozialisten bestehen wird, aber der Kurs dieses Kabinetts wird nicht nur durch die Parteizugehörigkeit seiner Mitglieder bestimmt werden, sondern wahrscheinlich auch durch die Wünsche der ziemlich stark gewordenen kommunistischen Fraktion, auf die man wegen der parlamentarischen Mehrheits-Sicherung Rücksicht nehmen muß. Da wird es noch allerhand Schwierigkeiten geben. Im benachbarten Spanien ist die neugebildete linksrepublikanische Regierung in noch schlimmerer Lage. Die Marxisten haben hier die Regierungsverantwortung den bürgerlichen Republikanern überlassen, aber diese

ihnen nur so lange regieren, wie es den Marxisten und letzten Endes der Moskauer Komintern gefällt.

Als Sensation wirkte in der letzten Woche die Wiener Meldung von der Umbildung des Kabinetts Causchnigg, aus dem nun der Vizkanzler Fürst Starhemberg ausgeschieden ist. Die Gründe und die Auswirkungen dieser überraschenden Wendung bilden nun den Gegenstand lebhafter Diskussion in der Presse jener Länder, die das Wiener Kabinett als ihr Protektionskind betrachten. Das sind nicht unsere Sorgen.

In Wiener Kreisen wird die neue Regierung allgemein als ein Uebergangskabinett betrachtet, das dem Lande entweder eine nationale Regierung auf breiter Grundlage oder als letzten Versuch zur Rettung des jetzigen Systems die habsburgische Restauration bringen wird. In seiner augenblicklichen Gestalt werden dem Kabinett nur wenige Monate Lebensdauer angedeutet. Die schwerste Aufgabe der neuen Regierung besteht in der Entwaffnung der Heimmehren. Wenn durch das Bundesdienstpflichtgesetz dazu auch die rechtliche Handhabe vorhanden ist, so gibt man sich über die Schwierigkeiten der praktischen Durchführung keinem Zweifel hin. Ob eine solche überhaupt möglich sein wird, dürfte in erster Linie von der künftigen Haltung Starhembergs abhängen.

Während der Völkerverbund in schwerem Krisenzustand auf dem Krankenbett liegt und fremde Staatsmänner sich die Köpfe über viele ungelöste Probleme zerbrechen, wächst in den Völkern Europas die Einsicht, daß dem unruhigen Erdball die Stabilität und Sicherheit auf anderen Wegen als bisher gegeben werden muß. Bezeichnend dafür war die mit großem Beifall aufgenommene Parlamentsrede des Vorsitzenden der ungarischen christlich-sozialen Wirtschaftspartei, Dr. Wolff, der auf die grobe Mission Adolf

Deutschland und die Weltwirtschaft

Ein Vortrag des Reichsfinanzministers.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach vor der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin über „Deutsche Finanzpolitik“. Er führte dabei aus:

„Deutschland habe die aus dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft gewonnene Erkenntnis, daß eine Weltwirtschaft sich nur auf der Grundlage gesunder Volkswirtschaften wieder aufbauen lasse, in die Tat umgesetzt. Wenn es Deutschland gelungen sei, in erstaunlich kurzer Zeit seiner durch Krieg, Versailles Diktat, Reparationen, Inflation und Krise völlig ausgebluteten Volkswirtschaft Leben und Kraft wiederzugeben, so habe es allein dadurch einen wertvollen Beitrag zur Neubelebung der Weltwirtschaft geleistet.

Wenn notwendigerweise gerade die gewaltigen Erfolge der deutschen Wirtschaftspolitik, die Zugangslegung der Wirtschaft und die Wiedereinstellung von Millionen Arbeitsloser in den Arbeitsprozeß, zu einer verstärkten Einfuhr von Rohstoffen für Produktions- wie Konsumzweck geführt hätten, so sei das der beste Beweis für die Wichtigkeit der anfangs genannten These. Und wenn sich aus dieser verstärkten Einfuhr Deutschlands Devisenschwierigkeiten ergeben hätten, so spräche das wieder gegen diese These noch gegen die deutsche Politik, sondern lediglich für das leider noch immer außerhalb Deutschlands vorhandene Unvermögen, Auftriebskräfte zu einer nachhaltigen Belebung der Weltwirtschaft zu verwenden.

Eine wirkliche Besserung der weltwirtschaftlichen Beziehungen sei im übrigen nur als Folge einer Besserung der politischen Beziehungen zu erwarten, die gerade das große Friedensangebot des Führers herbeizuführen vermöge.

Nachdem der Minister in großen Zügen die Maßnahmen der Reichsregierung zur Gesundung der deutschen Volkswirtschaft und ihre Erfolge auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet dargelegt hatte, wies er auf die Zwangsläufigkeit der Devisengesetzgebung hin, die ein notwendiges Übel sei. Die Rohstoffverteilung in der Welt sei ein Problem, von dessen gerechter und den Notwendigkeiten Rechnung tragender Lösung der Wiederaufbau der Weltwirtschaft abhängen.

Sitters bei der Abwehr der bolschewistischen Weltgefahr hinwies und im Einklang mit vielen Friedensfreunden in allen Ländern die Hoffnung ausdrückte, daß der große Friedensplan des deutschen Führers verwirklicht werden möge.

Wie weit die machtpolitische Ausdehnung des Bolschewismus nach Mitteleuropa bereits gediehen ist, beweist die Tatsache, daß ab Mitte Mai Moskau durch eine kändige Luftverkehrsverbindung mit Prag verbunden ist. Monatelang ist an dem Aufbau dieser Strecke gearbeitet worden, Zwischenlandeplätze wurden hergestellt, Radioverbindung wurde sichergestellt, und Moskau hat auch sonst nichts gespart. Das Projekt folgte dem Militärvertrag zwischen Moskau und Prag auf dem Fuße, es hat verkehrstechnisch nur sehr bedingten Wert, dafür aber einen um so größeren militärischen. Die Linie ist die Luftbrücke zwischen Moskau und Prag, der erste fliegerische Vorstoß des roten Militarismus zwischen Ungarn—Oesterreich und Polen—Deutschland hindurch in das Herz von Mitteleuropa hinein.

Im Gegensatz hierzu erweist sich das nationalsozialistische Deutschland immer mehr als die völkerverbindende Brücke, als der Mittler und Mittelpunkt eines wahren Völkerverbundes. Das Luftschiff „Hindenburg“ hat seine erste Doppelfahrt über den Nordatlantik erfolgreich beendet und schied sich sieben zu seiner zweiten Ozeanüberquerung an. Damit ist die Möglichkeit eines regelmäßigen Personen- und Frachtverkehrs auf dem Luftwege Frankfurt a. M.—Lakehurst unter Beweis gestellt. Wie das Schwesterluftschiff „Graf Zeppelin“, das seit Jahren schon die Südamerikaroute verfolgt, so wird jetzt auch L. Z. „Hindenburg“ der hohen Menschheitsaufgabe dienen, Länder und Völker friedlich einander näher zu bringen.

Das deutsche Volk erwarte, daß bei einer Erörterung dieses Problems nicht etwa die alte Kolonialschuldbilge aus der Mottenkiste hervorgeholt würde. Es werde sich auch in den Zieien seiner Bevölkerungspolitik nicht durch den Einwand betören lassen, daß diese Ziele einen erhöhten Rohstoffbedarf zur Folge haben würden; die Entscheidung über Leben oder Sterben eines Volkes könne nicht von Rohstoff- und Devisenfragen abhängig gemacht werden. Das Kolonialproblem Deutschlands könne auch nicht mit dem Argument abgetan werden, daß bei Durchführung der Politik der offenen Tür Deutschland ja die Möglichkeit ausreichender Rohstoffversorgung gesichert werden könne; hierbei werde das entscheidende Moment übersehen, daß nur die Möglichkeit, Rohstoffe in gewissem Umfang in eigener Währung einzukaufen, die notwendige Entlastung der deutschen Devisenbilanz herbeiführe.

Nachdem der Minister Johann die Ziele und Gründe der Verstärkung der heimischen Rohstoffproduktion dargelegt hatte, betonte er, daß die Autarkie als solche für Deutschland kein Ideal sei, daß wir vielmehr an jeder Mehrung des Handels und der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Völkern nach Kräften mitwirken würden.

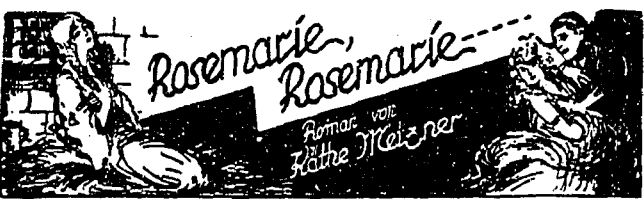
Die Dauer des Armenrechts

Die Beweiserhebungen eine wertvolle Vorarbeit.

In der „Deutschen Justiz“ berichtet Ministerialrat Staud im Reichsjustizministerium über die Ergebnisse von Nachprüfungen der Dauer der Armenrechtsverfahren. Es hat sich ergeben, daß von den eingegangenen Gesuchen um Bewilligung des Armenrechts 46 v. H. in längstens 15 Tagen, 26 v. H. in 16 bis längstens 30 Tagen, 17,6 v. H. in 1 bis längstens 2 Monaten, 6,6 v. H. in 2 bis längstens 3 Monaten erledigt worden sind.

Die große Mehrzahl der Armenrechtsgesuche, nämlich über 70 v. H., sind also in weniger als einem Monat erledigt worden.

Ministerialrat Staud erörtert auch, ob die Durchführung von Ermittlungen und Beweiserhebungen in Armenrechtsverfahren, die die Zeitdauer der Erledigung bedinge, den Interessen der armen Partei zuwiderläuft. Er verneint dies für die meisten Fälle und stellt fest, daß derartige Ermittlungen und Erhebungen die Stellung der armen Partei in Hinsicht auf den künftigen Rechtsstreit verbessern.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[29]

Müde und doch bis in die feinsten Nervenbahnen erregt, lag er in den Kissen seines Hotelbettes.

Wieder hatte er bis zum Morgen gespielt — und verloren. Wenn sich das Glück nicht bald wieder ihm zu wandte, war er ein verlorener Mann.

Tausende von Arbeitern und Angestellten wurden brotlos — durch seinen Leichtsin.

Immer wieder kreisten diese Gedanken in seinem Kopfe, und immer wieder mahnte ihn die Stimme des Gewissens.

Da klopfte es.

Ein Boy überbrachte ihm ein Telegramm.

Er riß es auf. „Anwesenheit hier dringend notwendig. Lage sehr angespannt. Sofort eingreifen.“

Das Telegramm flog auf den Schreibtisch. Alle Rauheit, alle Unentschlossenheit fiel von ihm ab.

Da stand das Bild seines Vaters. Lag in seinen gültigen Augen nicht ein unerträglich Vorwurf?

Jetzt mußte Doktor Wangerheim — er mußte sofort heimkehren.

Länder und Meere hatte er durchstreift, ohne eine Spur von Rosemarie zu finden. Hier hatte er sich betäuben wollen. Nun kam das grausame Erwachen.

Hastig rüstete er sich zur Abreise. Er hatte hier nichts mehr zu gewinnen — nur noch mehr zu verlieren.

Am Abend ging sein Zug.

Ein letztes Mal trant er seinen Nachmittagskaffee unter den rauschenden Palmen von Monte Carlo. Leuchtende Blumen umhüllten ihn. Wie eine grobe blaue Glocke

spannte sich der Himmel über das märchenschöne Land und das ewig rauschende Meer.

Langsam kam der Abend.

Schon glühte im Garten des Kasino wieder die einzigartig schöne, feenhaft beleuchtete auf. Schon lockten die erleuchteten Fenster der Spielsäle wieder wie die rätselhaften Augen einer Sphinx. Aber über Wolfgang Wangerheim hatten sie keine Macht mehr.

Mit eisernem Willen hatte er sich frei gemacht, hatte sich Losgerungen aus den gefährlichen Klauen des Kasinos.

Und während sich im Kasino wieder die Spielsäle füllten, während Hunderte in Angst und Eier das Spiel verfolgten, fuhr er mit klaren Augen und unbeugbarer Entschlossenheit der Heimat zu. Er mußte wieder aufrichten, was zu zerfallen drohte, und in erlösender Arbeit Vergessen finden.

Doktor Wangerheim war wieder zu Hause. Es gab Aufsichtsratsitzungen und Konferenzen über Konferenzen, die ihn nicht zur Ruhe kommen ließen. Die Lage der Wangerheim'schen Werte war angespannter als er es geahnt hatte.

Noch war nicht alles verloren. Aber es mußten schnell durchgreifende Umstellungen vorgenommen werden. Die enormen Summen, die Doktor Wangerheim für sich privat verbraucht hatte, rächten sich bitter.

Tag und Nacht arbeitete er. Kaum daß er die paar notwendigen üblichen Besuche in seinem Bekanntschaftskreis gemacht hatte.

Auch bei Delbrück hatte er sich bis jetzt nicht sehen lassen. Aber lange konnte es nicht Geheimnis bleiben, daß das Weltunternehmen sehr unsicher stand, und die Familie des Geheimrats Delbrück nahm ehrlichen Anteil an dem Schicksal ihres jungen Freundes.

Besonders der alte Delbrück, der Wangerheim wie seinen Sohn liebte und noch immer die heimliche Hoffnung nährte, ihn einmal zum Schwiegersohn zu bekommen, trug sich mit dem ersten Gedanken, ihm seine freundschaftliche Hilfe anzubieten.

Vielleicht konnte man auf diese Weise die Beziehungen der beiden Familien etwas festigen und durch das Band der Dankbarkeit Wolfgang Wangerheim unmerklich mit der Familie Delbrück verknüpfen.

Auch gestern beim Abendessen waren zwischen Renate Delbrück und ihren Eltern diese Dinge durchgesprochen worden, und man war zu dem Entschluß gekommen, einen entscheidenden Schritt zu tun.

Gleich morgen früh wollte Geheimrat Delbrück den jungen Wangerheim auffuchen und mit ihm sprechen. Er war ein äußerst geschickter Diplomat in solchen Angelegenheiten, und würde schon alles so biegen, daß es recht harmlos und unauffällig erschien.

Doktor Wangerheim, der schon seit den frühen Morgenstunden in seinem Privatbüro arbeitete, war nicht wenig erstaunt, als ihm Geheimrat Delbrück gemeldet wurde. Er hatte ja noch nicht einmal nach seiner Rückkehr bei Delbrück's Besuch gemacht.

Aber in seiner herzlichen, jovialen Art begrüßte Delbrück den Heimgekehrten und sagte, sein Weg habe ihn eben hier vorübergeführt, da habe er sich den Weltbummler einmal aus allernächster Nähe ansehen wollen.

Delbrück war aufs höchste überrascht gewesen, als er Wangerheim angesehen hatte. Der sah ja alles andere als erholt aus. Was hatte der Junge nur getrieben, daß sein Gesicht jetzt diesen müden, abgespannten Ausdruck trug?

Aber gleich war es ihm klar, daß es nur die geschäftlichen Sorgen sein konnten, die auf Wangerheim lasteten. Aber da sollte schon Rat werden. Er mußte nur versuchen, Wangerheim für heute abend in sein Haus einzuladen. Dann würde man die Dinge in aller Ruhe besprechen können und sehen, wo der Schuh drückte.

So reizend und herzlich kamen dem alten Herrn die Worte über die Lippen, mit denen er Doktor Wangerheim bat, für den Abend ein Stündchen hinüberzukommen, daß dieser unmöglich abschlagen konnte.

Ehrlich erfreut nahm der Geheimrat Wangerheim's Zusage entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Sie verringern in erheblichem Maße das Risiko, den Prozeß zu verlieren, das auch von der im Armenrecht freilebenden Partei nicht außer Acht gelassen werden sollte. Das Armenrecht befreit zwar einseitig von den eigenen Kosten, aber nicht von der Erstattung der Kosten des Gegners im Falle des Unterliegens.

Dies wird nicht immer genügend beachtet und führt dann zu Enttäuschungen, die um so überraschender und schmerzlicher sind, wenn die Partei geglaubt hatte, nach Bewilligung des Armenrechts jeden Risiko entzogen zu sein. Man hört dann gelegentlich den Vorwurf, weshalb das Gericht dem Kläger das Armenrecht bewilligt habe, wenn es schließlich die Klage, dazu noch auf Kosten des Klägers, doch abweist.

Daß die Erhebungen, die das Gesetz für das Armenrechtsverfahren aus guten Gründen vorsieht, eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen müssen, liegt auf der Hand. Aber diese Erhebungen stellen in der Regel eine wertvolle Vorarbeit für den Rechtsstreit dar. Was hier an Zeit geopfert werden mußte, ist für den Rechtsstreit an Vorbereitung und Beschleunigung gewonnen. Gerade in beratigen, durch Vorhebungen im Armenrechtsverfahren gefördernten Sachen ist es besonders ermöglicht, auf Grund einer einzigen die Beweisaufnahme mitumfassenden Verhandlung zu entscheiden.

Der Volksgerichtshof

Präsident Staatsminister a. D. Dr. Thierack.

Der Volksgerichtshof ist durch das jüngst erlassene Gesetz ordentliches Gericht geworden. Der Führer und Reichszentralrat hat nunmehr auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz Dr. Gürtner ernannt: zum Präsidenten des Volksgerichtshofes den Vizepräsidenten des Reichsgerichts, Staatsminister SA-Oberführer Dr. Thierack, ernannt.

Ferner wurden ernannt: zu Senatspräsidenten beim Volksgerichtshof der Ministerialrat im Reichsjustizministerium, SS-Sturmabführer Engert und den Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht Dr. Springmann, zu Volksgerichtsräten die Landgerichtsdirektoren, Schaudewer, Lämmler, Hartmann, Dr. Koehler, Dr. Albrecht und Jenne, zum Reichsanwalt beim Volksgerichtshof den Reichsanwalt Jörn, zu Oberstaatsanwälten beim Volksgerichtshof die Oberstaatsanwälte Eichler und Parziss.

Weiter hat der Führer und Reichszentralrat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz, Dr. Gürtner, den Senatspräsidenten beim Oberlandesgericht, Dr. Bruner, der seit längerer Zeit vertretungsweise die Geschäfte des Präsidenten des Volksgerichtshofes führt, zum Vizepräsidenten des Reichsgerichts ernannt.

Der Schrei eines Volkes

„Die Annexion Abessinien unwiderruflich“

Der italienische Ministerpräsident Mussolini gewährte einem Sonderberichterstatter des „Matin“ eine Unterredung, in der mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck kommt, daß die Entscheidung über Abessinien unwiderruflich ist. Gleichzeitig wird die Frage des Verhältnisses Frankreichs zu Italien erneut aufgeworfen. Der italienische Regierungschef führte darin u. a. aus, daß das italienische Volk, das nun seine lebenswichtigen und gerechten Ansprüche erfüllt sehe, leidenschaftlich den Frieden wolle, dessen es zur Vollendung seines Wertes bedürfe.

Wenn man ihm aber etwa die Früchte des mit so vielen Opfern erkauften Sieges entziehen wolle, so werde man Italien zu jedem Widerstand bereit finden.

Mussolini erklärte weiter. Zu Beginn seien seine Ansprüche nicht übertrieben gewesen. Heute rechtfertige der Sieg der Truppen deren Opfer, und die vom italienischen Volk ertragene Unbill verlange größere Ansprüche. Im April habe er in Genf unmittelbare Verhandlungen vorgeschlagen. Diese habe man abgelehnt. Heute sei ganz Abessinien unwiderruflich, völlig und endgültig allein italienisch.

In Frankreich würden jetzt Männer an die Macht kommen, die es stets zu ihrer Aufgabe gemacht hätten, dem

Frieden zu dienen. Er wolle nicht daran zweifeln, daß sie damit begannen würden, Italien den Frieden zu lassen.

Gefahr einer Umgestaltung der Landkarte.

Von dem Berichterstatter daran erinnert, daß Mussolini in einer Unterredung im September erklärt habe, „militärische Sanktionen würden die Gefahr einer Umgestaltung der europäischen Landkarte bedeuten“, erwiderte Mussolini:

„Was ich Ihnen damals über die militärischen Sanktionen gesagt habe, wiederhole ich heute für den Fall einer Verschärfung der wirtschaftlichen Sanktionen — unwiderruflich!“

Geben Sie das wieder. Es ist nötig, daß Europa dieses Wort hört, diesen Schrei eines Volkes, das sein Imperium gewollt und das es durch ein gewaltiges Opfer erreicht hat. Wenn es nötig sein sollte, wird es dieses Imperium mit seinem ganzen Mut, mit allen seinen Kräften zu verteidigen wissen.“

Aus dem Gerichtssaal

Marginalische Hochverräter auf der Anklagebank.

Der in Stettin tagende 4. Strafsenat des Kammergerichts Berlin verhandelte gegen insgesamt 25 ehemalige Kommunisten und Angehörige der SPD, die angeklagt sind, in den Jahren 1933 bis 1935 ein hochverräterisches Unternehmen vorbereitet zu haben. Nach zweitägiger Verhandlung wurde zunächst gegen neun Angeklagte, die alle aus Stettin stammen, das Urteil gefällt. Fünf Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen von vier bis fünf Jahren und Ehrverlust bei Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Ein Angeklagter erhielt ein Jahr drei Monate Gefängnis. Zwei weitere Angeklagte wurden zu je acht Monaten Gefängnis und einer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen ehrlosen Arzt.

Das Meier Schwurgericht verurteilte den 46 Jahre alten praktischen Arzt Dr. Schweigmann aus Schönberg in Holstein wegen gewerbmäßiger Abtreibung in 13 vollendeten und 7 versuchten Fällen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von fünf Jahren und zu fünf Jahren Ehrverlust. Dem Angeklagten wird ferner die Berufsausübung auf die Dauer von fünf Jahren untersagt. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende des Schwurgerichts u. a. aus, daß der Angeklagte ein ehrloses Verhalten in seinen Handlungen an den Tag gelegt habe, so daß ihm die Unterzuchthaushaft nicht angerechnet werden konnte.

Den Bräutigam mit einer Strychnin-Waffel vergiftet.

Die 19jährige Erna Schneider aus Herda im Kreise Eifenach hatte sich vor dem Eisenacher Schwurgericht wegen Giftmordes an ihrem Bräutigam, dem 27 Jahre alten Tischler Heinrich Link aus Herda, und Abtreibung zu verantworten. Die Schneider hat am 23. Januar auf dem Heimweg von einem Vergnügen den ihr verheirateten Link, den sie auf Drängen ihrer Eltern wider ihren Willen heiraten sollte, eine mit Strychnin vergiftete Waffel geschenkt, nach deren Genuß Link starb. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte zum Tode und zu zwei Jahren einer Woche Gefängnis.

Der Mörder des Truppführers Ehrenberg zum Tode verurteilt.

Das mitteldeutsche Sondergericht in Halle verurteilte den mehrfach vorbestraften Walter Gelbke zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie zu fünf Jahren Gefängnis. Gelbke hatte am Abend des 3. Mai in Staffurt-Leopoldshall den SA-Mottenführer Felix Ehrenberg durch einen Pistolenschuß in die Bauchhöhle getötet. Gelbke und zwei Komplizen waren im Begriff, Diebesgut, das aus einem Einbruch herrührte, wegzuschleppen. Dabei trat ihnen ein Polizeibeamter in den Weg. Da Gelbke den Beamten hart bedrängte und mit einer Pistole bedrohte, rief dieser den SA-Mann Ehrenberg zu Hilfe. Ehrenberg ging mit dem Beamten sofort auf den Verbrecher zu. Plötzlich schoß Gelbke, und Ehrenberg brach schwerverletzt zusammen. Gelbke flüchtete, konnte aber wenige Tage später festgenommen werden. Ehrenberg ist nach wenigen Tagen im Staffurter Krankenhaus der schweren Verletzung erlegen.

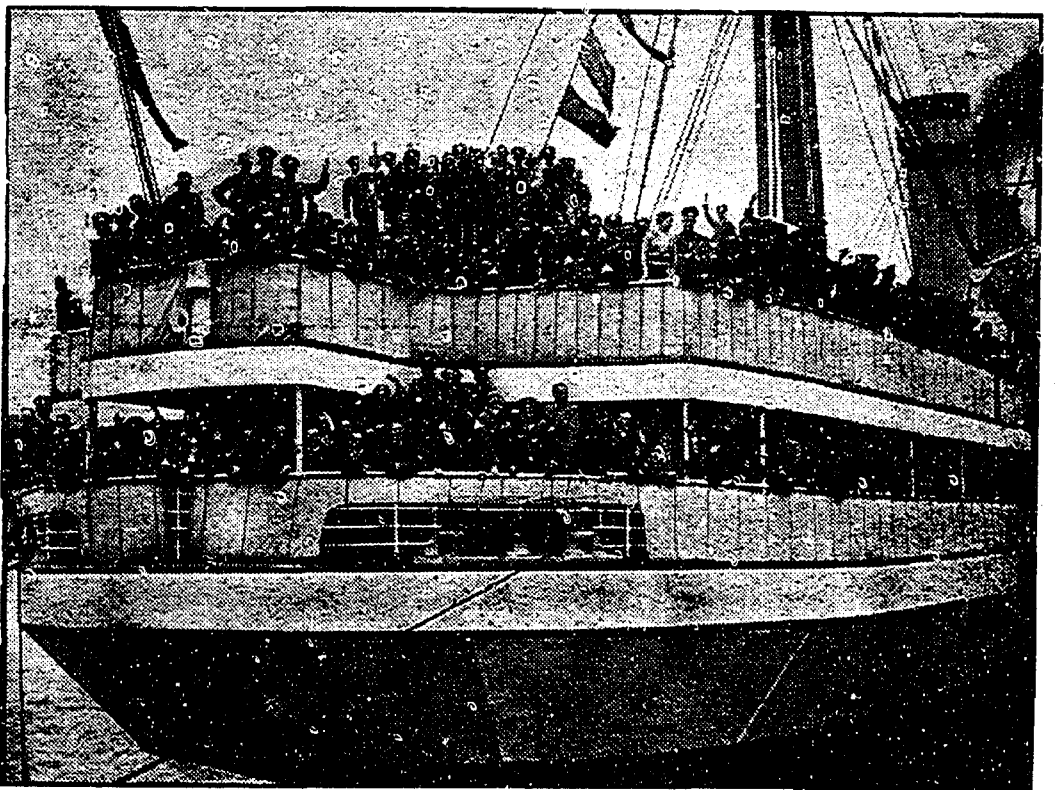
Die Südwand des Untersberges bezwungen. Die bekannten Reichenhaller Bergsteiger Toni Kurz und Anderl Hinterstößer haben einen neuen Durchstieg durch den Südwand des Untersberges ausgeführt. Die zur Erstigung bisher für unmöglich gehaltene 400 Meter hohe Wand wurde in 16stündiger schwerster Kletterei, unterbrochen durch ein nächtliches Wintwetter, bezwungen. Sie gilt als die zur Zeit schwerste Kletterfahrt in den Berchtesgadener Bergen.

Die Weisung des Passauer Bischofs. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde Bischof Felix Freiherr von Dro im Passauer Dom feierlich beigesetzt. Zu der Trauerfeier hatten sich Kardinal Faulhaber, ferner die Bischöfe von Augsburg, Regensburg, Würzburg und Berlin eingefunden. Ministerpräsident Siebert und Reichsminister Kroll hatten Beileidstelegramme gesandt.

Die Rdf.-Fahrt der Soldaten

Der Dampfer „Oceana“ ist von Hamburg aus zu einer sechstägigen „Kraft durch Freude“-Fahrt nach Norwegen in See gegangen. An Bord befanden sich auch 550 aktive Soldaten des 9. Armeekorps aus Kassel, Koblenz, Trier und Wiesbaden, die mit den Offizieren, zum Teil in Begleitung ihrer Angehörigen, an dieser Reise teilnehmen.

Weltbild (M)



Mund um die Woche

Ein Film vom deutschen Heldentum. — Vom Wandern und vom Jugendherbergswert. — Auch ein Frühlingssport.

Der deutschen Öffentlichkeit steht ein Film bevor, der ein grandioses Zeugnis von deutschem Forscherheldentum ablegt. Die deutsche Himalaja-Expedition, die seinerzeit mit der erschütternden Tragödie am Nanga-Parbat endete, ist im Film festgehalten worden. Bilder aus der Bergwelt des Himalaja-Massivs von unbeschreiblicher Eindringkraft sind entstanden, deren Wirkungen sich keiner entziehen kann, und von den Schwierigkeiten, die sich der Aufnahme dieser Bildstreifen überhaupt entgegenstellten, machen wir uns keine rechte Vorstellung. Ist der Kampf um den Himalaja an sich schon ein Wagnis auf Leben und Tod, so mag man ermaßen, was es bedeutet, die Apparate und das Filmmaterial bis in 7000 Meter Höhe zu transportieren. Über zäher Wille hat es geschafft, und das Wagnis hat sich gelohnt. Es wird damit das Erlebnis einzelner, wagemutiger Pioniere zum Erlebnis aller, ein Dokument deutschen Willens, deutschen Heldentums und deutscher Opferbereitschaft von dauerndem Wert.

Jugend will wandern! Die Fähnlein des Jungvolkes sind gewaltig gewachsen, aber die Wanderlust ist nicht geringer geworden. Allüberall lockt die Natur zu fröhlicher Fahrt. Und wenn es in dem schönen Wanderlied auch heißt:

„Mein Hut schmutz die Rose,
Mein Lager im Moose,
Der Himmel mein Zelt“,

so kann es doch nicht immer so gehen, weil zur Erfüllung unserer erzieherischen Aufgaben an der deutschen Jugend die Jugendherbergen wie das tägliche Brot gehören. Es gibt für die Schulung des Charakters und die Seele für die Erweckung der Jugend zur letzten tiefsten Liebe zur Heimat und zum Vaterlande kein besseres Mittel, als daß sie sich dieses Vaterland erwarbent. So möge nicht nur an den großen Sammeltagen unser Blick auf das deutsche

Jugendherbergswert gelenkt werden. Wir Alten, die wir durch Alter, Arbeit oder andere Umstände noch viel zu sehr in den Mauern gehalten werden, oder die wir gewohnt sind, unsere Erholung nur an bestimmten Orten zu suchen, sollen jung werden bei den Gedanken an diese deutschen Jungen mit ihren sehnsüchtigen Augen, die die Weite suchen, das große Erlebnis der Fahrt. Das Jugendherbergswert ist keine Nebenächlichkeit. Es ist der Quell, der unserer Jugend erst alle Möglichkeiten erschließt, und wer es kann, sei selber dieser Jugend. Und was wir noch wünschen, möchte mancher, der vielleicht nur nicht versucht, sich einmal zu fröhlicher Wanderfahrt entschließen. Es haben uns ein Erlebnis der Natur und des Vaterlandes, wie es auf anderen Wegen nicht zu erreichen ist.

Die Hausfrauen werden ihn schon bemerkt haben, der Frühlingsschoten, der sich alljährlich so von der ersten Mahlhälfte ab allenthalben einstellt. Wir meinen den Spargel. Er gilt als König der Gemüsepflanzen, jedenfalls Markkönig ist er unter ihnen sicherlich. Er ist eine Strand- und Flußuferpflanze des südlichen Europas. Die alten Griechen haben den Kulturspargel bei mancherlei Krankheiten als Heilmittel eingenommen. Als seinen Tafelgenuß schätzten ihn dann die alten Römer ebenso hoch wie die modernen Feinschmecker. Wie der römische Spargel aussehend hat, das zeigen uns einige Wandgemälde im aufgedeckten Pompeji, auf denen man Spargelstangen, in Bündel zusammengebunden, neben Zwiebeln, Rettichen, Rüben und einer Art kleinen Kürbissen abgebildet findet.

Es ist auffällig, daß diese von den Römern so geschätzte Gartenfrucht nicht bei den Germanen Eingang gefunden hat; jedenfalls fehlt es an Nachrichten darüber. In dem um 812 abgefaßten „Capitulare“ über die Verwaltung der Hofgüter des fränkischen Großkönigs Karl wird der Spargel nicht erwähnt. Auch in den sieben Büchern der „Botanik“ Alberts des Großen, der seinerzeit (1193—1280) ein scharf beobachtender und berühmter Gelehrter war, findet sich keine Erwähnung des Spargels. Erst in dem 1531 erschienenen „Neuen Kräuterbuch“ des deutschen Gelehrten Hieronymus Bock findet sich die erste Angabe des Spargels als eines „gemeinen Sallats der Welschen und Hispanier, der nunmehr auch, wie andere Lederbüchlein ins Deutschland kommen ist, ein lieblich Speis für die Ledermäuler“.

Im Zeichen der fünf Ringe

Ein Ehrenbuch für die Berliner Olympiade.

Zum ersten Male seit Bestehen der Olympischen Spiele in der Welt soll bei der Berliner Olympiade 1936 ein Ehrenbuch aufgelegt werden. Der Inhalt des Ehrenbuches zerfällt in zwei Teile, von denen der eine die eigenhändigen Eintragungen der mehr als 3000 Ehrengäste und der andere Teil die Namen der drei ersten Sieger jeder olympischen Sportart enthalten soll.

Führerbüchle für das Olympia-Stadion.

Wie im Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht“ mitgeteilt wird, ist der Bildhauer Joseph Thoral mit der Herstellung einer Führerbüste für das Olympische Stadion in Berlin beauftragt worden. Thoral ist im vergangenen Jahre bekannt geworden, als er in einem Preiswettbewerb den Auftrag erhielt, in Ankara das Nationaldenkmal der Türkei zu errichten. Thoral nahm auch die Totenmaske des verstorbenen Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, ab und modellierte viele europäische Staatsmänner, u. a. Mussolini, Pilsudski und auch den Präsidenten der Türkei, Kemal Atatürk.

Japans Olympia-Kämpfer auf der Reise nach Berlin.

Die mehr als 300 Olympia-Kämpfer, die Japan nach Berlin entsendet, werden zum größten Teil den kürzesten Weg, die sibirische Bahn, benutzen. Nur die an den Heereswettkämpfen teilnehmenden Offiziere, Major Staki, Mitmeister Masuji und Mitmeister Jwabashi, werden am 15. Mai an Bord des deutschen Ostjäger-Schnelldampfers „Rotsdam“ von Yokohama abfahren und in Marseille von dem schon in Europa weilenden Mitmeister Nishi in Empfang genommen werden. Mitmeister Nishida hat Tokio am 10. Mai verlassen und wird schon in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen, da er über Sibirien reist. Die 15 Rennruderer werden am 3. Juni in Berlin, am 5. Juni in London sein, um dann an der Pentathlon teilzunehmen. 60 Leichtathleten sollen am 21. Juni in Finnland eintreffen. Die 30 japanischen Schwimmer dagegen reisen gleich nach Berlin weiter, wo sie die letzten Auscheidungskämpfe untereinander austragen wollen.

Olympia 1940 in Japan?

Die Bemühungen, die nächsten Olympischen Spiele 1940 in Tokio stattfinden zu lassen, gingen bisher nur von privaten und halbamtlichen Stellen aus. Vor kurzem hat jedoch auch die japanische Regierung in einer Kabinettsitzung beschlossen, sich dafür einzusetzen. Die 20 Millionen Yen, die die Ausrichtung der Spiele kosten würde, will man durch Sammlungen und Staatszuschüsse aufbringen.

Öffentliche Ratsitzung.

Am Montagabend fand im Sitzungssaal des Rathauses eine öffentliche Ratsitzung statt, zu der die Ratsherren bis auf ein entschuldigtes Mitglied erschienen waren, die Bürgerschaft war nicht vertreten. Die Sitzung wurde mit einem Sieg Heil auf den Führer eröffnet. In den ersten Punkten der Tagesordnung wurden einige Anträge auf Niederschlagung von Desinfektionskosten, von Bürgersteuer sowie Stundung des Gemeinde-Zuschlags zur Grundvermögensteuer erledigt. Frau Wischel wird auf ihren Antrag hin die Erlaubnis zur Entgegennahme von Bedarfsdeckungsscheinen genehmigt. Der weitere Punkt betraf den Erlaß einer Freibankordnung. Die hierzu vorgelegte Satzung wird genehmigt. Gegen den Vollzug des Kaufvertrages zwischen der Stadtgemeinde Fehrbellin und der Landw. Hankenbau- und Verwertungs-Gesellschaft Rhinlich e. G. m. b. H., werden keine Bedenken erhoben. Die diesjährige nächtliche Badeanstalt wird vom 20. Mai d. J. an Karl Rhinow für den Preis von 250 Mark verpachtet. Es wurde Kenntnis genommen von einem staatlichen Sonderzuschuß in Höhe von 1000 Mark, den die Regierung zum weiteren Ausbau der Zentralberufsschule Fehrbellin überwiesen hat. Der Haushaltsplan der Stadtgemeinde Fehrbellin für das Rechnungsjahr 1936 in Einnahme von 145 734 Mark, in Ausgabe von 184 869 Mark, und der Sonderhaushaltsplan für das Jahr 1936 in Einnahme und Ausgabe von 22 000 Mark werden genehmigt. Der Bürgermeister teilte mit, daß sämtliche rückständigen Forderungen der Gewerbetreibenden, die in den Vorjahren entstanden sind, getilgt sind; ferner, daß die rückständigen Zinsen beim Kauschuldungsverband abgedeckt worden sind. Von der Angliederung der Besoldung des Bürgermeisters und der städtischen Beamten an die Reichsbesoldung wurde Kenntnis genommen. An Stelle des Polizei-Wachmeister Bigall ist der Polizei-Hauptwachmeister Ecksener aus Berlin eingestellt worden. Die Sitzung wurde mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer gegen 1/11 Uhr geschlossen.

Waldbrandgefahr im Frühjahr. Trockene verwehte Pflanzenreste des Vorjahres bilden jetzt den Bodenüberzug des Waldes. Frühlingsschneelassen den Boden schnell austrocknen. Leicht fängt das dürre Laub, das ausgetrocknete Heidekraut Feuer, das reichlich Nahrung findet. Man kann von einer erhöhten Brandgefahr des Waldes im Frühjahr sprechen. Wald ist Volkvermögen. Wald beeinflußt unser Klima, unsere Wasserwirtschaft, ist volkswirtschaftlich von unsagbarem Wert. Schützt den Wald! Achtet auf eure Mitmenschen! Ermahnt den Reichsflüchtling, der mit seinem scheinbar auch in der kochbaren Waldluft unentbehrlichen „Glühstängel“ herumläuft. Jedes Anzünden von Feuer ist im Wald verboten. Abstoßen auf Waldboden bedeutet sträflichen Verstoß, weil oft das Feuer, ohne daß man es sehen kann, unter der Oberfläche fortglimmt, bis ein Windstoß die Flamme auslöst, wenn die Wanderer schon längst von dannen sind.



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Zusammenlegung der Verwaltungsstellen Nauen und Hennigsdorf der DAF.

Mit dem 12. Mai 1936 ist die Verwaltungsstelle Hennigsdorf aufgelöst worden. Zusammen mit der Verwaltungsstelle Nauen ist eine neue Verwaltungsstelle gebildet, die das gesamte Kreisgebiet umfaßt. Der Sitz dieser Verwaltungsstelle ist bei der Kreisverwaltung der DAF, Nauen, Wilhelm-Rube-Strasse 37.

Ich gebe dies allen Ortsverwaltungen und allen Mitgliedern der DAF zur Kenntnis.

Heil Hitler!
W. Lienenberg, Kreiswaller.

Familiennachrichten.

Geboren: Am 30. April Frau Elisabeth Balzer geb. Boblin, Neuenpoppin; am 1. Mai Alfred Maquet, Neuenpoppin, 28 Jahre; am 3. Mai Handelsmann Ferdinand Zahn, Herzberg, 84 Jahre; am 3. Schuhmachermeister Franz Adzige, Lindow, 73 Jahre; am 9. Mai Waldtraut Senf, Klein-Dehlig, 7 Jahre; am 9. Polizeiwachmeister i. R. Gottfried Gerbard, Nauen, 62 Jahre; am 9. Paul Kemnitz, Marwitz, 25 Jahre.

Brandenburg (Havel). Wagemutige Segler. Der von vier jungen Brandenburger Amateurfleglern selbst gebaute 7,3 Tonnen große Hochsekreuzer „Tornado III“, der unter vielen finanziellen und ideellen Opfern der Erbauer geschaffen worden ist, hat jetzt unter dem großen Jubel zahlreicher Zuschauer seinen Heimathafen im Segler-Club Nordwest verlassen. An Bord befand sich der Kapitän Erich Köppen, ein 23jähriger Anstaltspfleger, der mit drei seiner Klubkameraden mit seinem Stahlboot außer Konkurrenz an der Transatlantischen Olympia-Regatta Bermuda-Curhaven teilnehmen wird, die bekanntlich als Zubringerfahrt für die Olympische Segelregatta in Kiel gedacht ist. Von Curhaven aus wollen die wagemutigen Brandenburger das Boot auf eigenem Kiel nach den Bermudas segeln. Man rechnet für diese Fahrt etwa 30 bis 35 Tage, so daß die vier wagemutigen Kurmärker hoffen, zu dem auf den 1. Juli festgesetzten Start für die Transatlantische Regatta zurechtzukommen.

Briesen. Geldschranfnader am Berl. Eine offenbar gewerbsmäßige Kraderverbande aus Berlin leistete sich in kurzen Abständen zwei sorgfältig vorbereitete Geldschrankeinträge bei einer größeren Genossenschaft, die in der Kurmark mehrere Zweigstellen unterhält. Einmal suchten die Eindringler die Geschäftsräume in Alt-Bansow bei Werlich heim, wobei sie rund 3000 RM. erbeuteten, ein zweites Mal stützten sie der Zweiggeschäftsstelle in Briesen einen Besuch ab. Hier ließen sie den halben Geldschrank mitgehen, um ihn später aufzubrechen und seines Inhalts — rund 300 Mark — zu berauben.

Karstädt. Reichsarbeitsdienstabteilung Friedrich Ludwig Jahn. Die Reichsarbeitsdienstabteilung 4/94 in Karstädt hat zur Erinnerung an den Vorläufer deutschen Volkstums und deutscher Turnerei den Namen „Friedrich Ludwig Jahn“ erhalten. Die Namensgebung fand in Gegenwart von Vertretern des Arbeitsdienstes, der Partei und der Verwaltung im feierlichen Rahmen statt. Seit 1932 ist der Arbeitsdienst im Gebiet der Oberen Pöchnitz damit beschäftigt, eine Fläche von 1450 Hektar hochwasserfrei zu machen.

Freude am Himmel
Zum Himmelfahrtsfest.

Wenn uns in den heiligen Schriften auch nichts erzählt wäre von Jesu Himmelfahrt, so würden wir doch daran glauben. Und der Beweis dafür liegt nicht bloß in jenen alten Berichten, sondern in ganz etwas anderem: in seinem Wesen. Er hat sich auf Erden irdisch bewegt, wie ein rechter Mensch; aber sein innerstes Wesen war schon hier himmlisch. Er hat vom Himmel gesprochen nicht wie von einer fernen, fremden Welt, sondern wie vom vertrauten Vaterhause. Im Himmel ist sein Daheim, sein Gefühl, sein Ausruhen. Und darum mußte er auch zum Himmel emporfahren. Es ist gar kein anderer Ausweg und Ausgang seines Lebens denkbar, als der in der Himmelfahrtsgeschichte angedeutete. Aber durch ihn ist uns der Himmel erst wirklich zum Himmel geworden, der Licht und Wärme in unser Leben gießt. Zum Himmel, der der Quell unserer Trostes, der Hort unserer Hoffnung geworden ist. Denn seitdem er so vom Himmel geredet hat, ist Licht vom Himmel auf die Erde und auf den Weg der Menschen gefallen. Nun ist zwischen Himmel und Erde keine Kluft mehr, jetzt gehören Himmel und Erde zusammen, wie Anfang und Vollendung. Darum hat das Wort vom Himmel die Menschen ergriffen und läßt sie nicht mehr los. Darum tragen wir die Himmelfahrt schon hier auf Erden irgendwie im Herzen, darum möchte jeder ein Stück vom Himmel haben, darum „feiern“ wir Himmelfahrtsfest, darum haben wir wieder Freude am Himmel gewonnen. „Freude am Himmel“ — das ist der tiefste Sinn dieses Tages. Es ist gewiß kein bloßer Zufall, daß das Himmelfahrtsfest mitten in den Alltag hinein fällt. Ein Alltagsfest — dann muß es auch irgendwie etwas mit dem Alltag zu tun haben. Und es kann auch niemand den Gedanken dieses Tages zu einem Fest der Seele machen, der ihn nicht am Werktag als Sonnenschein und Freude in seinen großen und kleinen Nöten erlebt hat. Und so sollte es auch bei uns an irgendeinem Punkte anfangen „Himmel zu werden“, bis auch uns einmal die „Himmelfreude“ ganz erfüllt. Dann wird uns dieser Tag nicht mehr ein unverständliches oder gar sinnloses Tag mehr sein, sondern ein Tag, der uns das gibt, was wir so nötig haben: Freude am Himmel!

Zwei Knaben bei einem Scheunenbrand ums Leben gekommen.

Treuenbricken. In Brachwitz bei Treuenbricken vernichtete ein Schandfeuer die große Scheune des Landwirts Bastian. Bei dem Brande kamen zwei Kinder in den Flammen um.

Der vierjährige Sohn Karl des Besitzers Bastian hatte mit seinem fünfjährigen Freunde Günter Schweride auf dem väterlichen Hofe in der Nähe eines Reifighausens mit Streichhölzern gespielt. Der Holzstich entzündete sich plötzlich, und die Flammen griffen auf die in der Nähe befindliche Scheune über, die innerhalb kurzer Zeit trotz energischer Arbeit der Wehren bis auf die Grundmauern niederbrannte. Die beiden Knaben konnte man nur als verkohlte Leichen bergen.

Liebenwalde (Kr. Niederbarnim). Gefährlicher Kinderfreud. Im Stadtpark näherte sich ein 27-jähriger Bursche spielenden Kindern, lockte ein zehnjähriges Mädchen an sich und ging mit ihm tiefer in den Park hinein. Die anderen Kinder benachrichtigten die in der Nähe wohnenden Eltern, die sich sofort auf die Suche machten. Der Bursche, der ein Sittlichkeitsverbrechen geplant hatte, wurde mit seiner kleinen Begleiterin aufgejunden, erhielt an Ort und Stelle von dem Vater eine Tracht Prügel, um dann der Polizei übergeben zu werden.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Walter Ewald.
Druck und Verlag Walter Ewald, sämtlich Fehrbellin.
D. U. IV. 36: 372. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

NS-Kulturgemeinde.

„Fröhlicher Abend“

mit „Ein Duzend Eier“ (Scherzhaftes Komödie in 3 Akten) und anderen lustigen Sachen.

Ein Frühlingslänzchen bildet den Abschluß.

Die gesamte Kapelle der Arbeitsdienstes spielt auf.

Sonnabend, den 23. Mai, 20 Uhr 6. Kraenzlin.

Eintritt 50 J. Minderbemittelte und Jugendliche 30 J.

Die Beerdigung von Frau Bloch findet am Donnerstag um 2 Uhr statt.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 22. Mai 1936, mittags 12 Uhr werde ich in Fehrbellin, Gasthof Landhaus

1 Radentisch, 1 Schaukasten, 1 Rasterradioapparat

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern
Wawroschek,
Gerichtsvollzieher in Kremmen

Die Auszahlung der Jagdgelder

für das Nachjahr 1936 erfolgt in der Zeit vom 23. Mai bis 30. Mai 1936 durch die Kämmererkasse.

Nach Ablauf dieser Frist werden die nicht abgeholtten Gelder zu Gunsten der Stadtgemeinde vereinnahmt.

Fehrbellin, den 18. Mai 1936.

Der Bürgermeister.

Reuther.

Kirchl. Nachrichten.

Donnerstag, (Himmelfahrt) den 21. Mai, 1/10 Uhr Gottesdienst unter Mitwirkung des Posaunenchor und Feler des heiligen Abendmahls, Pf. Stc. Dr. Garber.

Jede Zeitschrift mit jedem Inhalt

- Mode
- Wäsche
- Handarbeit
- Sport
- Unterhaltung
- Kunst
- Literatur
- Religion
- nationale

liefert pünktlich frei Haus die Buchhandlung

W. Ewald.



Makulaturpapier

in kleinen und großen Mengen stets zu haben

in der Geschäftsstelle der

Fehrbelliner Zeitung.



Geschäftsübernahme.

Der werten Einwohnerschaft von Fehrbellin und Umgebung zur gest. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage die bisher von mir verwaltete

Niederlage von Thams & Garfs

Frobenstraße 52 käuflich erworben habe.

Ich bitte das geschenkte Vertrauen weiterhin mir zu übertragen und ich werde bemüht sein, durch gute und reelle Ware und Bedienung jeden zufrieden zu stellen.

Mit deutschem Gruß

Gerd = Max Martin.

Wer wagt, gewinnt.

Drum: inserier' geschwind!

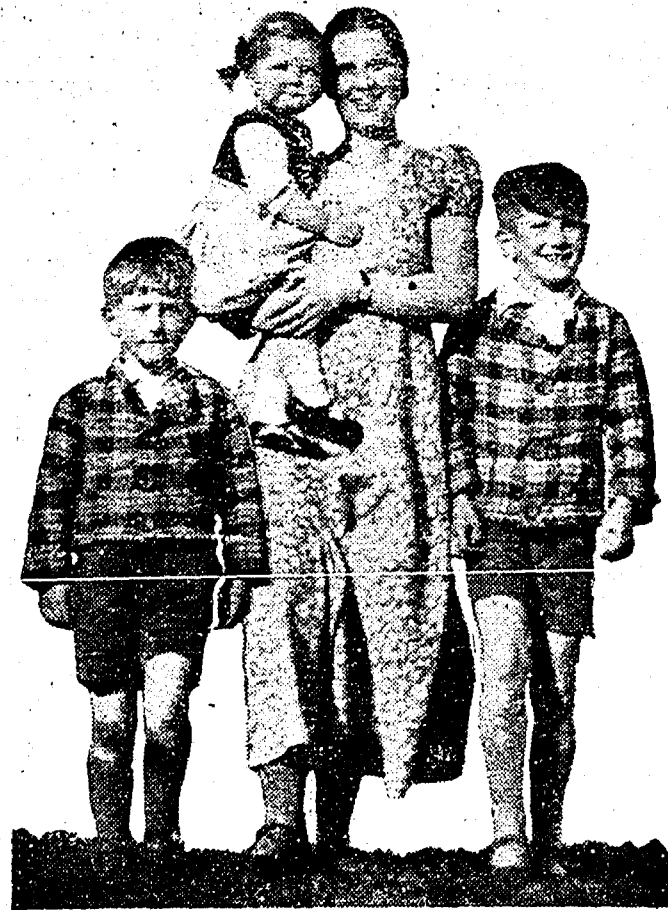


Photo: Jutta Sella M

Jede deutsche Frau und Mutter wird durch Mütterchulung des Reichsmütterdienstes im Deutschen Frauenwerk

für ihre Aufgaben in Familie und Volk ertüchtigt.

Darum kauft die Bergheimnischplatten des Reichsmütterdienstes am 23. und 24. Mai 1936!